

Freitag, 21. April 1961

Aus der Heimat

Schloß Grafeneck mit zwei Jubiläen

Vom höfischen Prunkschloß zum Alterspflegeheim – Vom Glanz des Rokoko ist nichts mehr da

Münsingen. Eine wechselvolle Geschichte hat das Schloß, das, westlich von Münsingen, malerisch über dem Talgrunde aufragend, in seiner vielhundertjährigen Vergangenheit erlebt. Ist auch im Laufe der Zeiten viel von seiner ursprünglichen Schönheit verlorengegangen, so weist doch der harmonische Zusammenklang von Bauwerk und Landschaft noch immer auf die einstige Be-



deutung des alten Adelssitzes hin. Vor rund sieben Jahrhunderten haben die Ritter von Grafeneck dort auf den steilen Felsen eine kleine Burg errichtet, um das Jahr 1470 mußten sie ihren Stammsitz verlassen, die Burg kam in den Besitz der Württemberger. Das Geschlecht bestand weiter, wurde in den

Freiherrn- und 1664 gar in den Grafenstand erhoben, der letzte Grafeneck starb im Jahre 1728.

Vor vierhundert Jahren, 1561, war der Umbau beendet, den Herzog Christoph durchführen ließ, aus der mittelalterlichen Burg war ein idyllisches Jagdschloß geworden. Bauliche Reste davon sind heute noch vorhanden, und die alte „Christoph-linde“ erinnert an den fürstlichen Bauherrn. Die jetzige Gestalt erhielt Grafeneck vor 200 Jahren, Herzog Karl Eugen ließ von 1761 bis 1772 einen umfangreichen Ausbau vornehmen, der seinen anderen Schloßbauten (Stuttgart; Neues Schloß, Solitude und Hohenneim) wenig nachstand. Damals entstand das dreiteilige Schloß mit dem Ehrenhofe, mit Kapelle, Theater, Marstall, Kaserne und den erforderlichen Nebengebäuden. Davon ist manches im Laufe des vorigen Jahrhunderts abgebrochen worden, der Theaterbau wurde 1808 nach Monrepos übergeführt, ist aber auch dort wieder beseitigt worden. Recht zur Blüte ist die „Residenz Grafeneck“ niemals gekommen, denn als der Umbau beendet war, wandelte sich des prunkfreudigen, verschwenderischen Herzogs Sinn unter dem Einfluß des „Fränzele“ zur Sparsamkeit und häuslichen Tugend. Das Hohenheimer „Dörfle“ sagte dem herzoglichen Paar besser zu als die Pracht der Schlösser.

Seit 1904, als ein Verkauf an die Familie von Tessin erfolgte, wechselte das Schloß mehrfach den Besitzer. Ein Privatgestüt kam hinzu, das wieder verschwunden ist; ein anderer Hausherr wollte ein Kurhaus einrichten, aber auch dieser Plan war zum Schei-

tern verurteilt. Dann entstand (1928) eine Pflegeanstalt, die von der Inneren Mission bis 1939 betreut wurde. Bei Kriegsbeginn beschlagnahmte die Geheime Staatspolizei das Haus, und geheimnisvolle Umtriebe gaben dem Namen Grafeneck einen unerfreulichen Beigeschmack. Später (1945) beschlagnahmten die Franzosen das Schloß und richteten ein Ferienhaus für französische Kinder in den Räumen ein. Und nun ist das Haus wieder im Besitz der Samariterstiftung, die ein Alterspflegeheim betreut und den Insassen einen sorgenlosen Lebensabend sichert.

Die wiederholt wechselnden Bestimmungen haben den Schloßbau gänzlich verändert. Vom Bau des 18. Jahrhunderts mit allem Glanz des Rokokos, den der Architekt J. F. Weyhing ihm gegeben hatte, ist nichts mehr geblieben. Die dunklen Schatten einer unerfreulichen Bestimmung (während des Krieges) sind stärker als die hellen Lichter der höfischen Kultur, die einst dem Bau, seinen Terrassen und den Gärten das anmutige Gepräge gab. Praktische Notwendigkeiten verdrängten das Zierlich-Tänzerische, vom höfischen Prunk einer kleinen Residenz (die sie werden sollte), ist nur eine schwache Erinnerung geblieben. Aber die eigenwillige Schönheit des Landschaftsbildes weist noch immer darauf hin, daß dieser Platz seine Geschichte hat und daß er bestimmt war, einem historischen Kapitel als wirksame Kulisse zu dienen. Die Entwicklung von der mittelalterlichen Ritterburg über das höfische Prunkschloß zum Sozialwerk entspricht durchaus dem Ablauf der Geschehnisse und ihren historischen Notwendigkeiten. F. W.

© XXXX